



SYMPOSIUM – Betroffene von Menschenhandel

– unsichtbar oder Träger*innen von Rechten?

Kurzbericht von einer Veranstaltung der Plattform gegen Ausbeutung und Menschenhandel und der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien am 6. November 2018 im Juridicum.

Der ***Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, Professor Oberhammer***, eröffnete als Hausherr und Mitveranstalter das Symposium mit einer lebendigen, humorvollen, aber auch politischen Rede, in der er lobend hervorhob, dass das – auch im übertragenen Sinn – bunte Spektrum von Mitgliedsorganisationen offensichtlich das verbindende Engagement über allenfalls trennende weltanschauliche Positionen stelle. Es sei wünschenswert, diese Einstellung in Zeiten der Polarisierung auch nach außen zu tragen.



Nach der Vorstellung der ***Plattform gegen Ausbeutung und Menschenhandel*** – siehe dazu www.gegenmenschhandel.at – durch ***Katharina Beclin***, Assistenzprofessorin für Kriminologie an der Universität Wien und derzeit Koordinatorin der Plattform, sprachen im ***ersten Panel*** vier Expert*innen über ***Probleme bei der Wahrnehmung von ausgebeuteten Menschen als potentielle Opfer von Menschenhandel***.

Evelyn Probst, die Leiterin der Interventionsstelle für Betroffene des Frauenhandels (***LEFÖ-IBF***), erläuterte, dass Fälle von ***Arbeitsausbeutung*** von Frauen im Haushalt und in der 24-

Stunden-Pflege nur schwer von Außenstehenden erkannt werden könnten. Generell seien Ausbeutungsverhältnisse im Bereich arbeitsintensiver Tätigkeiten wahrscheinlicher, die schwer auslagerbar sind, aber von unqualifizierten Personen verrichtet werden könnten, wie zum Beispiel Baustellenreinigung, Erntearbeit oder Hilfstätigkeiten im Gastgewerbe. Ausbeutung manifestiere sich in schlechten Arbeitsbedingungen, unzumutbaren Arbeitszeiten und unzureichenden oder überhaupt ausbleibenden Gehaltszahlungen.

Manfred Buchner, der im Rahmen von **MEN VIA** für die Unterstützung von **männlichen Betroffenen** von Menschenhandel zuständig ist, wies darauf hin, dass Männer aufgrund des Klischees, dass ein „echter Mann“ kein Opfer sein könne, noch seltener als Betroffene von Menschenhandel erkannt werden. Bittere Armut, Perspektivlosigkeit und fehlende soziale Absicherung machen aber auch Männer verletzlich durch Ausbeutung, sei es in der Bettelei, am Bau oder durch sexuelle Ausbeutung.

Anschließend kritisierte **Astrid Winkler**, die Leiterin von **ECPAT Österreich**, der österreichischen Fachstelle von ECPAT, die sich für die Prävention und Bekämpfung der sexuellen Ausbeutung von Kindern und des Kinderhandels einsetzt, dass ein österreichweites Kooperations- und Schutzkonzept speziell für Betroffene des Kinderhandels nach wie vor fehle. Die Situation außerhalb von Wien sei besonders prekär. Wenn die Kinder- und Jugendhilfe nun Ländersache werde, würde dadurch die Schaffung österreichweiter Standards zusätzlich erschwert.

Zuletzt wies **Sr. Anna Mayrhofer** von **SOLWODI** (Solidarity with Women in Distress) darauf hin, dass sexuelle Ausbeutung nicht nur in der Prostitution oder Pornographie passiere, sondern auch im Rahmen von „Ehehandel“ oder sexuellen Übergriffen in Arbeitsverhältnissen, beispielsweise im Haushalt oder in der 24-Stunden-Pflege. Das Zusammenspiel von materieller Armut und fehlender sozialer Absicherung mit Abhängigkeiten innerhalb von Partnerschaften und Familien ist häufig Ursache von Ausbeutung. Ein niederschwelliges Netz von Beratungsstellen und aufsuchender Sozialarbeit sei wichtig, um Betroffene zu unterstützen, deren Vertrauen zur Polizei oft fehle, weil sie diese in der Regel zuvor nur als kontrollierende und strafende Instanz erlebt hätten.



Vor der Publikumsdiskussion wurden Kurzvideos aus der Serie „Open your eyes“ gezeigt, die hervorragend verdeutlichen, wo jede*r von uns im Alltag mit dem Thema Arbeitsausbeutung konfrontiert werden kann. Hier finden Sie Links zum „Nachsehen“:

<https://www.youtube.com/watch?v=7s1rCSxhyYY>

https://www.youtube.com/watch?v=q2Ug_kxPQ3E

Da mit dem Symposium auch Interessierte angesprochen und informiert werden sollten, die sich mit dem Thema Ausbeutung zuvor noch nicht eingehend auseinandergesetzt hatten,

boten eine Reihe von **Informationsständen** nicht nur begleitend während der Pausen, sondern auch schwerpunktmäßig eine Stunde lang **Informationsaustausch und Beantwortung von Fragen im persönlichen Gespräch mit Expert*innen**.

Die folgende Collage – wie sämtliche Bilder in diesem Bericht **von Ben Bredl fotografiert** – vermittelt Impressionen von der gelungenen Vernetzung zwischen Besucher*innen und teilnehmenden Organisationen.



Petra Stuiber, die stellvertretende Chefredakteurin von DER STANDARD, moderierte das Nachmittagspodium zu der Frage, wie Betroffene von Menschenhandel – auch ohne Polizeikontakt oder Strafverfahren – häufiger als potentielle Opfer „identifiziert“ und besser unterstützt werden könnten. Viele Betroffene haben nämlich triftige Gründe, wieso sie nicht gegen Ausbeutende und Menschenhändler*innen aussagen wollen. Zum einen kann das die Angst vor oft bereits im Vorfeld angedrohten Vergeltungsmaßnahmen sein, zum anderen der Mangel an Alternativen, um den Lebensunterhalt zu bestreiten, oder auch fehlende Informationen über die Rechtslage und Hilfsangebote.

Die **Koordinatorin der Plattform gegen Ausbeutung und Menschenhandel, Katharina Beclin**, präsentierte Vorschläge, die Mitglieder der Plattform auf der Basis der Vorgaben der Europaratskonvention zur Bekämpfung von Menschenhandel erarbeitet hatten. Entsprechend dieser **Diskussionsgrundlage** könnte die umfassendere Gewährung der **Erholungs- und Bedenkzeit** an alle potentiell Betroffenen von Menschenhandel verbunden mit einem **Zeugnisverweigerungsrecht** helfen, das Dunkelfeld in diesem Bereich aufzuhellen. Jene Betroffenen, die ohne Bedenkzeit unmittelbar von einer Abschiebung bedroht wären, hätten dann länger Zeit, sich zu überlegen, ob sie nicht doch, nach Beratung durch eine anerkannte Opferschutzeinrichtung, Anzeige erstatten wollen. Das gilt insbesondere auch für Betroffene, die unmittelbar nach der Entdeckung durch die Polizei erstmals invernommen werden und derzeit oft nicht wagen, gegen die Ausbeuter*innen auszusagen, weil sie die Folgen ihrer Aussage nicht abschätzen können und noch nicht ausreichend über mögliche Schutzmaßnahmen beraten wurden.

Das zweite zentrale Anliegen der Plattform betrifft die Schaffung eines **Aufenthaltstitel für Betroffene** unabhängig von einer etwaigen Strafverfolgung der Täter*innen, damit den Betroffenen auch Sicherheit geboten werden kann, wenn beispielsweise die strafrechtlichen Vorwürfe schon verjährt sind oder der Tatort im Ausland liegt.

Helmut Sax vom **Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte**, Mitglied der Expert*innengruppe des Europarats für die Bekämpfung des Menschenhandels (**GRETA**), stellte zunächst die einschlägigen internationalen Vorgaben vor und erläuterte dann Best-Practice Modelle aus der Ukraine und aus Schweden.

Als weitere Vortragende konnten wir zwei **internationale Expert*innen** gewinnen, nämlich **Valeria Galante**, Policy Officer im **Büro der EU Koordinatorin gegen Menschenhandel**, die über europäische Mindeststandards im Umgang mit Betroffenen von Menschenhandel sprach, und **Irakli Chkonia**, Vertreter des LEPL State Fund for the Protection and Assistance of Victims of Trafficking in Human Beings in Tiflis, der die praktische Umsetzung des **Opferschutzes in Georgien** darstellte.



Das Symposium erzielte auch ein beachtliches **Medienecho**. So erläuterte Petra Stuber in DerStandard, „Was die Bekämpfung von Menschenhandel mit dem UN-Migrationspakt zu tun hat“, Robert Sonnleithner veröffentlichte einen ausführlichen Tagungsbericht auf der Homepage der Ordensgemeinschaften Österreichs – <https://www.ordensgemeinschaften.at/artikel/4470-symposium-gegen-menschenhandel> – und der ORF brachte am 25.11.2018 in „Heimat, fremde Heimat“ einen ausführlichen Beitrag zum Thema Menschenhandel, für den auch während dieses Symposiums gefilmt worden war.

Für die gelungene Veranstaltung möchten wir uns bei allen Mitwirkenden und Teilnehmenden ebenso bedanken wie bei den beiden **Hauptspensoren**, der Vinzenz Gruppe Krankenhaus-beteiligungs- und Management GmbH und den Ordensgemeinschaften Österreichs!



Vielen Dank!

